

Grund- und Basisstufe:
Umsetzung, Unterrichtsentwicklung und Akzeptanz
bei Eltern und Lehrpersonen

Schlussbericht der formativen Evaluation

Dr. Franziska Vogt

Lic. phil. Bea Zumwald

Dr. Christa Urech

Lic. phil. Nadja Abt

Institut für Lehr- und Lernforschung www.phsg.ch/forschung

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Medienkonferenz, 25. Juni 2010, St. Gallen

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?

(Ausschreibung vom Mai 2003)

- Ca. 500 Eltern von Grund- und Basisstufenkindern und ca. 400 Eltern mit Kindergartenkindern füllten dreimal Fragebogen aus
- Ca. 200 Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe und ca. 200 Lehrpersonen in Kindergarten und Primarschule füllten Fragebogen aus
- Unterrichtsbesuche in 90 Grund- und Basisstufen mit videobasierter Beobachtung des Unterrichts, Interview mit den Kindern und Interview mit den Lehrpersonen
- Zweimal Gruppeninterviews mit Grund- und Basisstufen-Lehrpersonen in den 9 Kantonen

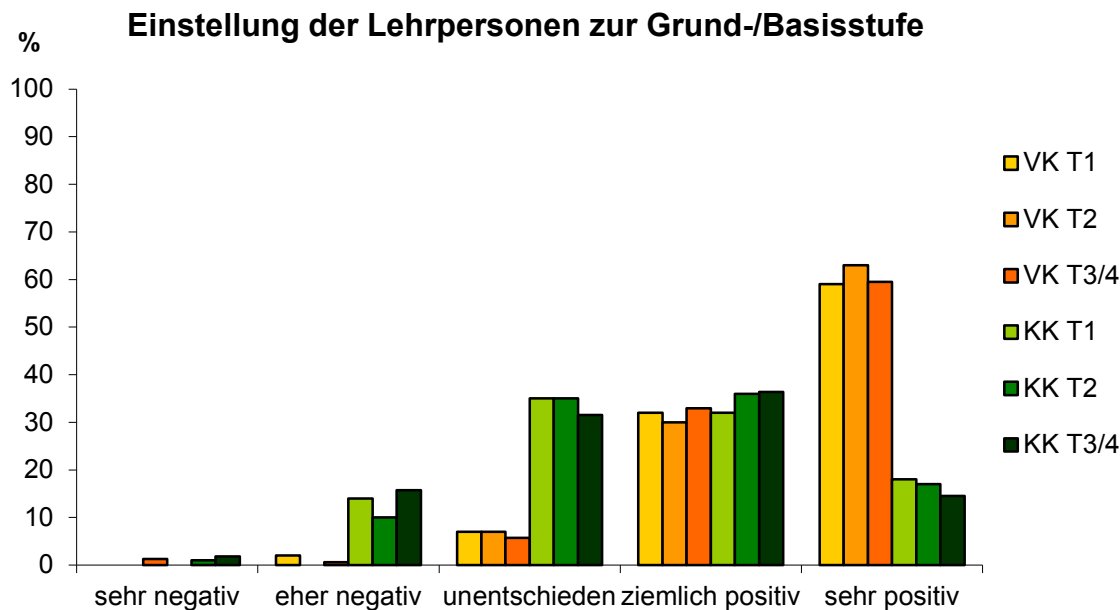
I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?

- Erfolgreiche Einführung
- Hohe Akzeptanz bei den Beteiligten
- Kaum Anpassungen nötig im Versuch

II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?

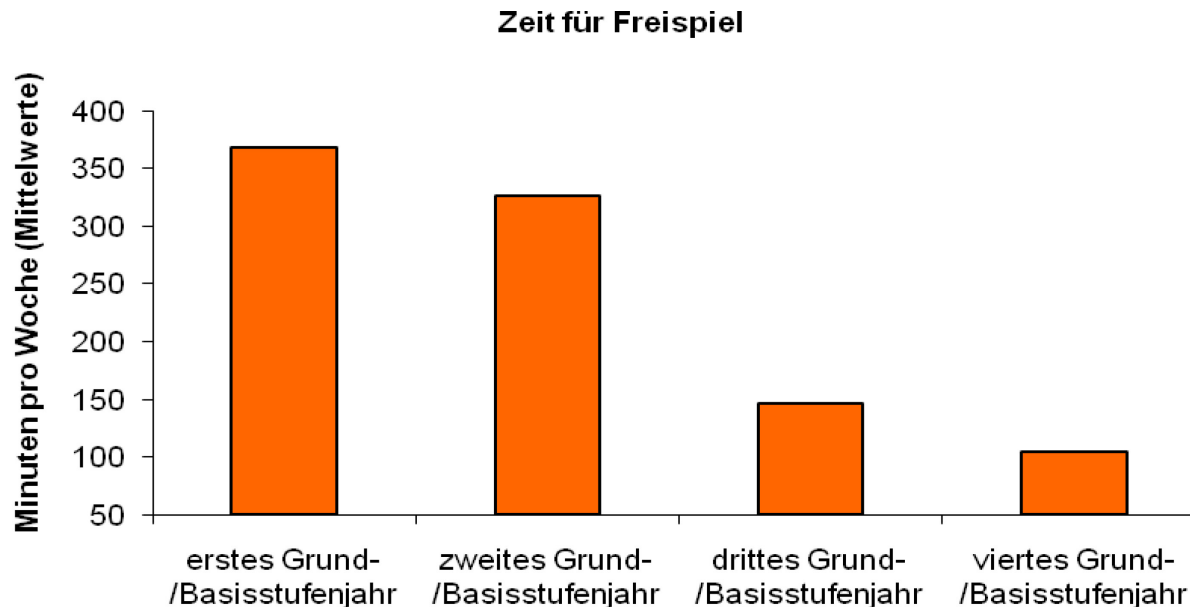
III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?

I. Hohe Akzeptanz bei den Lehrpersonen



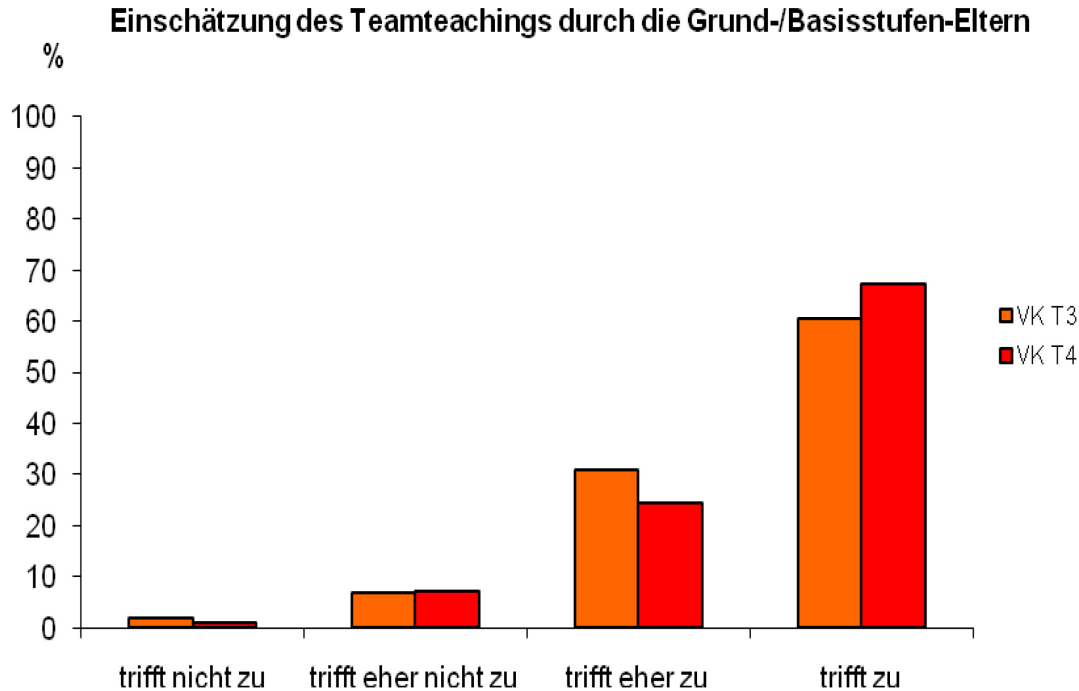
Lehrperson: „Ich weiss nicht, was ich machen würde, wenn der Versuch durchfallen würde. Ich könnte mir nicht mehr vorstellen, alleine in einem Kindergarten weg vom Schulhaus etwas für mich zu machen mit den Kindern“.

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
 - Verknüpfung Kindergarten-Primarschule und fließender Übergang Lernen im Spiel – aufgabenorientiertes Lernen gut umgesetzt
 - Altersdurchmischung, Integration und Teamteaching ermöglichen individuelle Förderung
 - grosse Vielfalt in der Unterrichtsgestaltung und im pädagogischen Handeln
 - Teamteaching wird sehr geschätzt
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?



- Keine Verschulung der Kindheit
- Durchschnittlich ein Drittel der Zeit für freies Spiel für die jüngeren Kinder (vergleichbar mit Kindergarten), ein Zehntel für die älteren Kinder (mehr als in der 1. und 2. Klasse) – fließender Übergang

II. Einschätzungen Teamteaching



*Einschätzungen der Eltern zur Aussage:
Sie finden Teamteaching eine wertvolle Unterrichtsform*

Lehrpersonen-Aussagen:

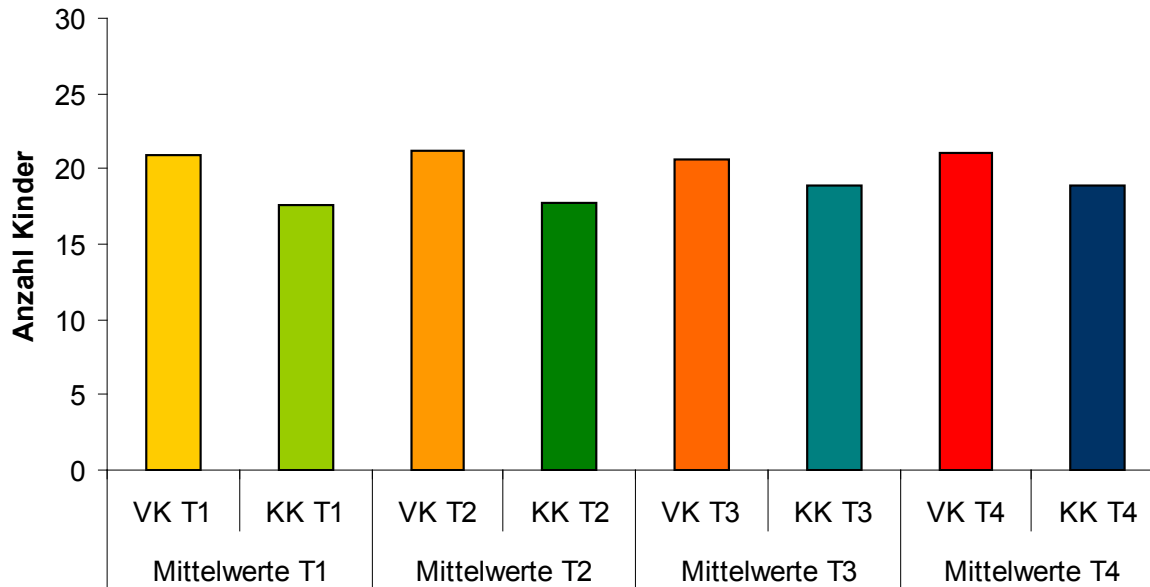
*„Ich finde es etwas
wahnsinnig Lässiges, das
Teamteaching. Ich habe
das vorher ja nicht
gekannt.“*

*„Es ist anspruchsvoller,
aber auch spannender.
Nicht mehr zurück, nie
mehr.“*

*„Teamteaching ist etwas
vom Genialsten.“*

- I. Wie verläuft die Einführung der Grundstufe und der Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- II. Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- III. Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?**
kaum Unterschiede Grundstufe – Basisstufe,

Klassengrössen
(Mittelwerte)



- Grund-/Basisstufen-Klassen sind durchschnittlich grösser:
- Grund-/Basisstufe: 21 Kinder
 - Primarklassen: 19 Kinder
 - Kindergarten: 18 Kinder

In der Grund- und Basisstufe gibt es keine Einweisungen in Sonderklassen (integrative Förderung)

Die Ziele des Schulversuchs

- Lernen und Spielen
 - Pädagogische Kontinuität und Integration
 - Altersdurchmischtes Lernen und Teamteaching
- wurden gut bis sehr gut erreicht

Die beteiligten Eltern und Lehrpersonen beurteilen die Grundstufe/Basisstufe positiv.

Aus pädagogischen Überlegungen gibt es zahlreiche gute Gründe für das Modell der Grund- und Basisstufe und keine dagegen.

Projektschlussbericht S. 114-115